



Zwischen den Fronten
Karikatur auf die niederländische Neutralitätspolitik
von Albert Hahn, in: *De Notenkraker* vom 20. Februar 1915

Kriegsziele, Politik und Wirtschaft. Deutschland und die Niederlande im Ersten Weltkrieg

Seit einiger Zeit beschäftigt sich die Weltöffentlichkeit mit der Rolle neutraler Staaten im Zweiten Weltkrieg. Besonders von amerikanischer Seite werden die Schweiz und Schweden dafür verantwortlich gemacht, mit Nazi-Deutschland wirtschaftlich zusammengearbeitet zu haben. In Grundzügen sind die Umstände seit langem allgemein bekannt. Eine umfassende Sichtung der Bestände der National Archives in Washington, D.C., hat jedoch zahlreiche vertiefende Erkenntnisse über die Rolle und Bedeutung schweizerischer oder schwedischer Banken und Industriebetriebe zutage gefördert.

Eine vergleichbare Diskussion vollzog sich unter anderen Vorzeichen und Bedingungen in der internationalen Debatte um die Rolle der Neutralen während des Ersten Weltkrieges. Während der Jahre 1914 bis 1918 sowie zu Beginn der zwanziger Jahre sahen sich die Neutralen dem Vorwurf ausgesetzt, mit Deutschland kollaboriert zu haben. Neutrale Bankvorstände, Manager und Regierungen wurden von alliierter Seite beschuldigt, einträgliche Geschäfte mit Deutschland getätigt und überdurchschnittliche Gewinne realisiert zu haben. Die Vorwürfe gipfelten in der Anklage, für die lange Kriegsdauer mitverantwortlich zu sein.¹ Welche Interessen und Ziele,

¹ Dieser Beitrag ist eine leicht veränderte Version eines Vortrages, den ich im November 1997 am Zentrum für Niederlande-Studien gehalten habe. Zur Rolle und Position neutraler Staaten im Ersten Weltkrieg vgl. O. ÅHLANDER, *Staat, Wirtschaft und Handelspolitik. Schweden und Deutschland 1918-1921*, Lund 1983; T.A. BAILEY, *The Policy of the United States toward the Northern Neutrals, 1917-1918*, (New York 1979) Baltimore 1942; B. BLÜDNIKOW, *Denmark during the First World War*, in: *Journal of Contemporary History* 24 (1989), S. 683-703; W.M. CARLGREN, *Neutralität oder Allianz. Deutschlands Beziehungen zu Schweden in den Anfangsjahren des Ersten Weltkrieges*, Stockholm 1962; U. DOBERS, *Die deutsch-dänischen politischen Beziehungen im Spätsommer 1914. Untersuchung eines Sektors der deutschen Außenpolitik bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges*, Hamburg 1972; H.R. EHRBAR, *Schweizerische Militärpolitik im Ersten Weltkrieg. Die militärischen Beziehungen zu Frankreich vor dem Hintergrund der schweizerischen Außen- und Wirtschaftspolitik 1914-1918*, Bern 1976; M. GRASS, *Friedensaktivität und Neutralität. Die skandinavische Sozialdemokratie und die neutrale Zusammenarbeit im Krieg, August 1914 bis Februar 1918*, Bonn-Bad Godesberg 1975; T. KAARSTED, *Great Britain and Denmark 1914-1920*, Odense 1979; S. KOBLIK, *Sweden: The Neutral Victor. Sweden and the Western Powers 1917-1918. A Study of Anglo-American-Swedish Relations*, Lund 1972; B.J.C. MCKERCHER, *Esme Howard. A Diplomatic Biography*, Cambridge 1989, S. 132-196; H. OCHSENBEIN, *Die verlorene Wirtschaftsfreiheit 1914-1918. Methoden ausländischer Wirtschaftskontrolle über die Schweiz*, Bern 1971; O. RISTE, *The Neutral Ally. Norway's Relations with Belligerent Powers in the First World War*,

welche Zwänge und Handlungsspielräume dafür verantwortlich waren, möchte ich in diesem Beitrag anhand der deutsch-niederländischen Beziehungen während des Ersten Weltkrieges beleuchten. Zugleich werde ich die Rahmenbedingungen, Überlegungen und Zielvorstellungen deutscher Politik und deutscher Unternehmen gegenüber den Niederlanden skizzieren.²

Zunächst werde ich die deutschen Kriegsziele gegenüber den Niederlanden bis Ende 1915 vorstellen und deren expansionistischen Charakter betonen. Danach werde ich das offizielle deutsch-niederländische politische Verhältnis anreißen. Thesenhaft werde ich den geringen Handlungsspielraum der Niederlande gegenüber Deutschland hervorheben. Besondere Bedeutung kommt den intensiven Wirtschaftsbeziehungen zu - sie prägten in den ersten Kriegsjahren maßgeblich die deutsch-niederländischen Beziehungen. Sie hatten auch erhebliche Auswirkungen auf die deutsche Kriegspolitik, insbesondere mit Blick auf den unbeschränkten U-Bootkrieg.

Der Kriegseintritt der Vereinigten Staaten im April 1917 ermöglichte eine umfassende alliierte Blockade auch der Niederlande. Dies hatte erhebliche Rückwirkungen auf die Position des Landes im internationalen Staatensystem und auf die deutsch-niederländischen Beziehungen. Auf der politischen Ebene bestimmten Zielvorstellungen der Obersten Heeresleitung die Beziehungen Deutschlands zu den Niederlanden. Bis Juli 1918 gerieten sie in eine gefährliche wirtschaftliche Abhängigkeit vom Reich; außerdem definierte die Oberste Heeresleitung die ohnehin eng begrenzten niederländischen Optionen. Abschließend stelle ich die deutschen Zukunftsvorstellungen gegenüber den Niederlanden in der zweiten Hälfte des Krieges vor. Diese waren nicht mehr expansionistisch, sondern defensiv geprägt. Damit ähnelten sich bei Kriegsende niederländische und deutsche Interessen: sie zielten auf eine enge deutsch-niederländische Wirtschaftskooperation in der Nachkriegszeit ab und unterstrichen die wichtige Funktion der Niederlande als wirtschaftlicher Vermittler für Deutschland.

Neutralität wird nicht allein durch eine souveräne Entscheidung des Akteurs gesichert, der einem Krieg fernzubleiben wünscht. Neutralität muß von den kriegs-

Oslo 1965; L. SCHUBERTH, *Schweden und das Deutsche Reich im Ersten Weltkrieg. Die Aktivistenbewegung 1914-1918*, Bonn 1981; W.E. WINTERHAGER, *Mission für den Frieden. Europäische Mächtepolitik und Dänische Friedensvermittlung im Ersten Weltkrieg*, Stuttgart 1984.

² M. FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande. Ein neutrales Land im politischen und wirtschaftlichen Kalkül der Kriegsgegner*, Berlin 1998. Siehe auch C.T. DE JONG, *De Nederlandse Neutraliteit tijdens de Eerste Wereldoorlog*, in: *Tijdschrift voor Geschiedenis* 65 (1952), S. 257-271; C.A. VAN MANEN, *De Nederlandsche Overzee Trustmaatschappij. Middelpunt van het verkeer van onzijdig Nederland met het buitenland tijdens den wereldoorlog 1914-1919*, 6 Bde. in 8 Teilen, 's-Gravenhage 1935; C. SMIT, *Nederland in de Eerste Wereldoorlog*, 3 Bde., Groningen 1971-73; DERS., *Tien studiën betreffende Nederland in de Eerste Wereldoorlog*, Groningen 1975.

bereiten und kriegführenden Mächten respektiert werden.³ Im Fall Belgiens, Griechenlands, und der Vereinigten Staaten haben die Kriegführenden deren Neutralität mißachtet. Die Neutralität der Niederlande dagegen wurde über die gesamte Dauer des Krieges respektiert. Im August 1914 stützte sie sich jedoch nicht auf die Überzeugungskraft der niederländischen politischen Führung oder auf das eigene Militärpotential. Die Neutralität wurde zunächst vor allem durch das Interesse des Reiches an einem neutralen Nachbarn gewährleistet.

Dafür verantwortlich waren zwei strategische Überlegungen: Erstens sollte die ohnehin zweifelhafte Durchführbarkeit des sogenannten Schlieffenplans nicht weiter gefährdet werden. Noch ein Gegner im Westen konnte den Aufmarsch der deutschen Armeen verzögern, die Entscheidungsschlachten in Frankreich hinausschieben und damit letztlich den rechtzeitigen Truppenaufbau im Osten verhindern.⁴ Zweitens wiesen Admiralität und besonders der Chef des preußischen Generalstabes, Helmuth v. Moltke, den Niederlanden die Funktion eines kriegswirtschaftlich wichtigen Vermittlers zu. Unter Berücksichtigung der erheblichen wirtschaftlichen Verflechtung beider Staaten und angesichts der Befürchtung, daß der Schlieffenplan mißlingen und Deutschland einen längeren Krieg würde führen müssen, formulierte Moltke um 1910: „Ferner wird es für uns von größter Bedeutung sein, in Holland ein Land zu haben, dessen Neutralität uns Ein- und Zufahren gestattet. Es muß unsere Luftröhre bleiben, damit wir atmen können.“⁵

³ H.J. MORGENTHAU, *Neutrality and Neutralism*, in: Ders., *The Decline of Democratic Politics*, 2 Bde, Chicago 1958, I, S. 257-281, hier S. 262f; R.L. ROTHSTEIN, *Alliances and Small Powers*, New York/London 1968, S. 2, 25, 29; M. R. SINGER, *Weak States in a World of Powers: The Dynamics of International Relationships*, London 1972, 307-309, 314f.; D. VITAL, *The Inequalities of States. A Study of the Small Power in International Relations*, Oxford 1967, S. 3-9.

⁴ A. BUCHOLZ, *Moltke, Schlieffen and Prussian War Planning*, New York/Oxford 1991, S. 202-212 u. passim; J. DÜLFER, *Kriegserwartung und Kriegsbild in Deutschland vor 1914*, in: W. MICHALKA (Hrsg.), *Der Erste Weltkrieg. Wirkung, Wahrnehmung, Analyse*, München 1994, S. 778-798; K.D. ERDMANN, *Der Erste Weltkrieg (Gebhard Handbuch der deutschen Geschichte* ⁹1973), München 1980, § 10; S. FÖRSTER, *Der deutsche Generalstab und die Illusion des kurzen Krieges, 1871-1914. Metakritik eines Mythos*, in: *Militärgeschichtliche Mitteilungen* 54 (1995), S. 61-95; G. RITTER, *Der Schlieffenplan. Kritik eines Mythos*, München 1956; L.C.F. TURNER, *The Significance of the Schlieffen Plan*, in: P.M. KENNEDY (Hrsg.), *The War Plans of the Great Powers, 1880-1914*, London 1979, S. 199-221.

⁵ RITTER, *Der Schlieffenplan*, S. 180. Siehe auch L. BURCHARDT, *Friedenswirtschaft und Kriegsvorsorge. Deutschlands wirtschaftliche Rüstungsbestrebungen vor 1914*, Boppard 1968, S. 51-77, 179-239 u. passim; C. VON DELBRÜCK, *Die wirtschaftliche Mobilmachung in Deutschland 1914*, München 1924, S. 63-92; *Deutschland im Ersten Weltkrieg*, von einem Autorenkollektiv unter Leitung von F. KLEIN, W. GUTSCHE u. J. PÄTZOLD, 3 Bde., Berlin 1968/69, I, S. 125f.; O. GOEBEL, *Deutsche Rohstoffversorgung im Weltkrieg*, Stuttgart 1930, S. 9-18; W. HUBATSCH, *Der Admiralstab und die obersten Marinebehörden in Deutschland 1848-1945*, Frankfurt a.M.

Nach Kriegsausbruch schienen die hoffnungsvollen Erwartungen der zivilen und militärischen Reichsleitung zunächst in Erfüllung zu gehen. Die deutschen Armeen drangen zügig über Belgien nach Frankreich vor. Auch der Umschwung vom Bewegungskrieg in einen Stellungskrieg im Herbst 1914 konnte die Überzeugung nicht grundlegend erschüttern, daß Deutschland aus diesem Krieg als Sieger hervorgehen würde. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen setzten innerhalb der Reichsleitung schon früh Überlegungen zur Zukunft der besetzten Gebiete, zur Neuordnung Europas und auch zur künftigen Gestaltung der deutsch-niederländischen Beziehungen ein.⁶

Die im August und September 1914 innerhalb der Reichsleitung, aber auch von seiten der Wirtschaft verfaßten Kriegsziel-Memoranden flossen in das sogenannte September-Programm des Reichskanzlers Bethmann Hollweg ein. Die in diesem Positionspapier niedergelegten Vorstellungen knüpften nahtlos an die Vorkriegszeit an und waren Ausdruck des Willens, die als „Einkreisung“ empfundene französisch-russisch-englische Politik zu durchbrechen und eine vor allem wirtschaftspolitische Hegemonie über Europa zu errichten. In diesem Zusammenhang sollten die Niederlande einem von Deutschland dominierten „Mitteleuropa“ beitreten. Doch das Papier entwickelte noch weit konkretere Planspiele: Die Niederlande sollten „äußerlich unabhängig belassen“ werden, „innerlich aber in Abhängigkeit von uns“ gebracht werden. „Vielleicht ein die Kolonien einschließendes Schutz- und Trutzbündnis, jedenfalls enger Zollanschluß“.⁷ Reichskanzler Theobald v. Bethmann Hollweg und seine Berater standen mit diesen Vorstellungen nicht allein. Eine Reihe von Zeitungsartikeln und Denkschriften zur Kriegszielfrage, beispielsweise von Erich Ludendorff, Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, August Thyssen oder Albert Ballin, forder-

1958, S. 152. P.M. KENNEDY, *The Development of German Naval Operations Plans against England, 1896-1914*, in: Ders., *War Plans*, S. 171-198, bes. 181; A. OFFER, *The First World War: An Agrarian Interpretation*, Oxford 1989, S. 335-353.

⁶ R. FIEBIG-VON HASE/M. STURM, *Die transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen in der Nachkriegsplanung Deutschlands, der alliierten Westmächte und der Vereinigten Staaten, 1914-1917*, in: *Militärgeschichtliche Mitteilungen* 52 (1993), S. 1-34; F. FISCHER, *Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland*, Düsseldorf [1961] 1984, S. 87-102 u. passim; K.H. JARAUSCH, *The Enigmatic Chancellor. Bethmann Hollweg and the Hubris of Imperial Germany*, New Haven CT/London 1973, S. 185-229, 407-423; G. RITTER, *Staatskunst und Kriegshandwerk. Das Problem des Militarismus in Deutschland*, III, München 1964, S. 15-54; G-H. SOUTOU, *L'or et le sang. Les buts de guerre économique de la Première Guerre mondiale*, Paris 1989, S. 17-107 u. passim; DERS., *Die Kriegsziele des Deutschen Reiches, Frankreichs, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten während des Ersten Weltkrieges: ein Vergleich*, in: MICHALKA, *Der Erste Weltkrieg*, S. 28-53.

⁷ Das vom 9. September 1914 datierte Schreiben des Reichskanzlers Theobald v. Bethmann Hollweg an Clemens v. Delbrück, Staatssekretär im Reichsamt des Innern, ist abgedruckt in: R. OPITZ (Hrsg.), *Europastrategien des deutschen Kapitals 1900-1945*, Köln 1977, S. 215ff.

ten zumindest einen Zollverbund mit den Niederlanden.⁸ Im März 1915 rechnete das Auswärtige Amt „ebenfalls mit diesem Anschluß“, meinte allerdings, eine „niederländische Initiative abwarten“ zu wollen.⁹ Noch weiter ging das bayrische Königshaus, das sogar die „bundesstaatliche Aufnahme der Niederlande“ befürwortete und ihnen dafür eine „Sonderstellung, ähnlich der, die Bayern im Reich genießt“, zusprechen wollte.¹⁰ Auf Tagungen von Wirtschaftsverbänden war der Gedanke einer deutsch-niederländischen Zollunion im Frühjahr 1915 ebenfalls ein ernstzunehmender Tagesordnungspunkt. Zwar waren sich die Experten einig, daß diesbezügliche Verhandlungen der Nachkriegszeit vorbehalten bleiben müßten und daß die Niederlande wohl kaum freiwillig einer Zollunion mit Deutschland beitreten würden. Da aber Belgien mit Sicherheit zu „einem Vasallenstaat herabsinken“ würde, könnten sich die Niederlande auf Dauer einer engen wirtschaftspolitischen Verbindung kaum entziehen. Treffend formulierte ein Sachverständiger auf dem Frühjahrskongreß des Deutschen Industrie- und Handelstages: „Sie sitzen in der Zange“.¹¹

Unverkennbar bestand im ersten Kriegsjahr eine breite Übereinstimmung deutscher Zukunftsvorstellungen über die Niederlande. Die Koalition reichte von Bethmann Hollweg über führende Vertreter aus Politik und Wirtschaft zu den im alldeutschen Milieu angesiedelten politischen Extremisten. Gemeinsam war ihnen der Wunsch nach einer Zollunion mit den Niederlanden und die nachfolgende engere politische Verbindung beider Staaten durch eine Militärkonvention. Als Gegenleistung wollte man den Niederlanden ein Mitspracherecht bei der Neuordnung Belgiens anbieten: einige Vorschläge zielten auf die Annexion Flanderns durch die Nieder-

⁸ W.A. BOEHLKE (Hrsg.), *Krupp und die Hohenzollern in Dokumenten. Krupp-Korrespondenz mit Kaiser, Kabinettschef und Ministern, 1850-1918*, Frankfurt a.M. 1970, S. 232-237, 247-256; Delbrück an Bethmann Hollweg, 3. September 1914, Bundesarchiv Berlin [BAB], Reichskanzlei, 403, Bl. 3-6; *Die europäischen Seemächte und der Krieg*, in: *Kölnische Zeitung*, 12. September 1914; K.D. ERDMANN (Hrsg.), *Kurt Riezler. Tagebücher, Aufsätze, Dokumente*, Göttingen 1972, S. 198, 202; B. SÖSEMANN (Hrsg.), *Theodor Wolff. Tagebücher 1914-1919. Der 1. Weltkrieg und die Entstehung der Weimarer Republik in Tagebüchern, Leitartikeln und Briefen des Chefredakteurs am Berliner Tageblatt und Mitbegründers der DDP*, Boppard 1984, S. 159, Anm. 1.

⁹ Hugo Graf v. Lerchenfeld-Koefering, bayerischer Gesandter in Berlin, an Staatsminister Georg Graf von Hertling, 10. März 1915, Hauptstaatsarchiv [HStA] München, Bayerische Gesandtschaft Berlin, 1088.

¹⁰ K.-H. JANßEN, *Macht und Verblendung. Die Kriegszielpolitik der deutschen Bundesstaaten*, Göttingen 1963, S. 61-65.

¹¹ *Sitzung der Unterkommission des Deutschen Handelstages betr. handelspolitische Beziehungen zu Österreich-Ungarn u.a. vom 13. und 14. Mai 1915*, BAB, Auswärtiges Amt [AA], Handelspolitische Abt., 3969, Bl. 27 (Seiten 1-77, hier 49f.). Siehe auch: *Vertraulicher Bericht über die Sitzung des vom Vorstande des Bundes der Industriellen eingesetzten Sonderausschusses zur Beratung der durch den Krieg geschaffenen handels- und wirtschaftspolitischen Lage* (als Manuskript gedruckt), 9. Januar 1915, BAB, Reichskolonialamt, 7015, Bl. 229 (S. 1-73).

lande, andere auf die Abtretung Antwerpens.¹² Die Erwägung, eine Zollunion auf Kosten Belgiens zu erreichen, erschien besonders interessant. Denn hier bot sich die Möglichkeit, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Deutlich trat dies in den Gedanken des Staatssekretärs im Reichsmarineamt, Großadmiral Alfred v. Tirpitz, vom Frühherbst 1915 zutage. Für ihn war der Zusammenhang zwischen der „Zerschlagung“ des belgischen Staates und der „Anlehnung“ der Niederlande an das Reich evident. Tirpitz, der mit diesem Krieg „Großbritannien unsere Überlegenheit“ demonstrieren wollte, schrieb: „Nur solcher Tatsache werden sich die Nationen der Welt beugen, wie zum Beispiel Japan, ..., vor allem aber - und das ist ganz wesentlich - Holland, das wir sicherlich in keiner Weise bedrängen wollen, das aber, ob es will oder nicht, nach dem Kriege wird wählen *müssen*, zwischen uns und England; es wird sich, wenn wir Belgien uns fest angliedern, nur für Deutschland entschließen *können*.“¹³ Was versprach sich Tirpitz von einer engen Verbindung beider Staaten? Neben der Kontrolle des niederländischen Marktes würde die freie Verfügung über die Häfen dem deutschen Handel weiteren Auftrieb geben. Der Zugriff auf ein beachtliches, an Bodenschätzen und Rohstoffen reiches Kolonialreich, dessen wirtschaftliches Potential die gesamten deutschen Besitzungen bei weitem überstieg, konnte dem Reich den ersehnten „Platz an der Sonne“ verschaffen. Deutschland würde über Stützpunkte in Südamerika, der Karibik und Südostasien verfügen und die Nordseeküste kontrollieren. Die Realisierung dieser Forderungen würde Deutschland zur Hegemonie in Europa verhelfen und es der von Tirpitz ersehnten Weltmachttrolle beträchtlich näher bringen.

Die Denkschrift des Admirals bildet den Höhepunkt einer seit Kriegsbeginn geführten Diskussion um die künftige Ausgestaltung der deutsch-niederländischen Beziehungen. Auch nach dem Herbst 1915 sprachen sich Politiker, Diplomaten und Militärs gelegentlich für eine enge handelspolitische - und nachfolgend staatsrechtliche - Annäherung zwischen dem Reich und dem „geopolitischen Schönheitsfehler“, den Niederlanden, aus.¹⁴ Doch im Verlauf des Jahres 1916 überlagerte ein anderes

¹² L. WILS, *De Grootnederlandse beweging, 1914-1944. Onstaan, Wezen en Gevolgen*, in: *Colloquium over de Geschiedenis van de Belgisch-Nederlandse Betrekkingen tussen 1815 en 1945*, Gent 1982, S. 415-450.

¹³ *Die Bedeutung Belgiens und seiner Häfen für unsere Seegeltung*, Oktober 1915. Denkschrift des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Tirpitz, an Gottlieb v. Jagow, Staatssekretär im Auswärtigen Amt, 19. Oktober 1915, Politisches Archiv, Auswärtiges Amt [PA, AA], R 21568 (Hervorhebung im Original).

¹⁴ Militärattaché v. Schweinitz an Oberste Heeresleitung und AA, 9. Juni 1918, in: *Bescheiden betreffende de buitenlandse politiek van Nederland, 1848-1919*. Derde Periode (1899-1919) (Rijksgeschiedskundige Publikatiën, Grote Serie, Bde. 100, 102, 106, 109, 116, 117, 128, 137, 145, 146), hrsg. v. C. SMIT, 8 Bde. in 10 Teilen, 's-Gravenhage 1957-1973 [BPNL], VIII, i, Nr. 158. Siehe auch: Ernst Bassermanns Artikel in den *Deutsche Stimmen* vom Dezember 1916; die Ausführungen des Abgeordneten Georg Gothein im *Berliner Tageblatt* vom 10. Dezember 1916 sowie die Reichstagsreden der Abgeordneten Ernst Müller-Meiningen und Wiemer vom 3. Januar 1917. Zusammengestellt vom deutschen Gesandten in Den Haag, Friedrich

Kalkül diese expansiven Zukunftsvorstellungen: Mit fortschreitender Kriegsdauer wurde den Niederlanden die Rolle des wirtschaftlichen Vermittlers in der Nachkriegszeit zugewiesen. Diese Hoffnung schloß das Endziel, die Zollunion, nicht grundsätzlich aus. Doch sie machte pragmatischen Überlegungen und konkreten Vorstellungen Platz.

Offizielles Ziel der deutschen Niederlandepolitik im Ersten Weltkrieg war die Aufrechterhaltung der niederländischen Neutralität.¹⁵ Deutsche Politiker und in den ersten Jahren auch die Oberste Heeresleitung, aber auch die Gesandtschaft in Den Haag bemühten sich aus strategischen Gründen, Konflikte mit dem Nachbarn im Westen zu vermeiden. Schließlich deckten die neutralen Niederlande den Rücken der deutschen Armeen in Belgien und Nordfrankreich. Dies bedeutete jedoch nicht, daß die Beziehungen in diesen Jahren konfliktarm waren. Im Gegenteil: der Überfall auf Belgien wurde in den Niederlanden als aggressiver Akt betrachtet, und die Besetzung des Landes rief in der Öffentlichkeit sowie in der Politik allergrößte Besorgnis hervor.¹⁶ Zwar versuchten verschiedentlich deutsche Politiker mit Kanzler Bethmann Hollweg an der Spitze, niederländischen Befürchtungen über eine dauerhafte Besetzung Belgiens durch Deutschland entgegenzuwirken. Aber besonders die wirtschaftspolitischen Tatsachen, die die deutschen Besatzungsbehörden in Belgien schufen - Ausplünderung, Übernahme der Kontrolle der belgischen Wirtschaft sowie zahlreiche Bemühungen, durch deutsche Kapitalbeteiligungen belgische Unternehmen von Deutschland abhängig zu machen - vertieften das niederländische Mißtrauen in die deutsche Belgienpolitik.¹⁷ Sie ließen immer wieder Stimmen laut werden, die vor einer deutschen Umklammerung der Niederlande warnten. Neben anderen Gründen trug diese Besorgnis mit dazu bei, daß die deutsche Politik sich nicht öffentlich zu ihren Kriegszielen gegenüber Belgien festlegen mochte.

Rosen. Rosen an Reichskanzler Georg Michaelis, 8. August 1917, PA, AA, R 21563; A. SCHERER/J. GRUNEWALD (Hrsg.), *L'Allemagne et les problèmes de la paix pendant la première guerre mondiale*, 2 Bde., Paris 1962/66, I, S. 347, Anm. 5.

¹⁵ Bethmann Hollweg an AA, 15. September 1914, Bundesarchiv Koblenz, Auswärtiges Amt (Rechtsabteilung), R 85/6725.

¹⁶ H. BRUGMANS (Hrsg.), *Nederland in den Oorlogstijd*, Amsterdam 1920; H. VON DER DUNK, *Nederland ten tijde van de eerste wereldoorlog*, in: J.C. BOOGMAN u.a. (Hrsg.), *Geschiedenis van het moderne Nederland*, Amsterdam 1980, S. 348-359; I.N. GALLHOFER/W.E. SARIS, *Strategy Choices of Foreign Policy Makers. The Netherlands 1914*, in: *Journal of Conflict Resolution* 23 (1979), S. 425-445; N. JAPIKSE, *Die Stellung Hollands im Weltkrieg, politisch und wirtschaftlich*, Gotha 1921, S. 57-82.

¹⁷ F. WENDE, *Die belgische Frage in der deutschen Politik des Ersten Weltkrieges*, Hamburg 1969; Reinhold Zilch, *Okkupation und Währung im Ersten Weltkrieg. Die deutsche Besatzungspolitik in Belgien und Russisch-Polen 1914-1918*, Goldbach 1994, S. 97-241; DERS., *Okkupation und Währung im Ersten Weltkrieg. Die Entscheidung zwischen deutscher Mark oder Besatzungswährung im Generalgouvernement Belgien*, in: MICHALKA, *Der Erste Weltkrieg*, S. 434-455.

Einen weiteren Konfliktherd bildete seit Februar 1915 der U-Bootkrieg.¹⁸ Er machte die Seefahrt nach Großbritannien zu einem erheblichen Risiko, erschwerte die Verbindungen mit den Kolonien und behinderte vor allem den Frachtverkehr mit den Vereinigten Staaten, die während des Krieges zu einem wichtigen Handelspartner der Niederlande aufstiegen. Im Verlauf des Jahres 1916 führten eine Reihe von Versenkungen niederländischer Schiffe durch deutsche U-Boote zu heftigem diplomatischen Schlagabtausch und Notenwechsel.¹⁹ Eine ernste Krise oder ein Abbruch der Beziehungen konnte jedoch stets verhindert werden. Dafür waren mehrere Gründe verantwortlich: Zum einen zeigte sich die Reichsleitung überwiegend kompromißbereit und bot Schadensersatz an. Zum anderen gelangte innerhalb der niederländischen Regierung der Einfluß der Vertreter nicht zum Tragen, die eine härtere diplomatische Gangart gegenüber Deutschland bevorzugten. Insbesondere Außenminister John Loudon, der auf einer buchstabengetreuen Respektierung völkerrechtlich verbrieftener Neutralitätsrechte bestand, konnte sich in entscheidenden Phasen der deutsch-niederländischen Beziehungen gegenüber dem pragmatischen, die Neutralität mehr als politisches Problem auffassenden Ministerpräsidenten Pieter Wilhelm Adriaan Cort van der Linden nicht durchsetzen. Darüber hinaus fehlten den Niederlanden die Machtmittel und Einflußmöglichkeiten gegenüber der deutschen Kriegspolitik. Ein Bündnis mit Großbritannien kam aus strategischen und militärischen Gründen nicht in Frage, und eine Kooperation der Neutralen, ein gemeinsamer und daher möglicherweise effektiver Protest gegen die Kriegspolitik des Reiches, scheiterte stets am Widerstand der Vereinigten Staaten.²⁰ Somit blieben die Handlungsmöglichkeiten und außenpolitischen Spielräume der niederländischen Politik eng begrenzt.

Theoretisch stellte die Außenwirtschaftspolitik den einzigen Bereich dar, in dem die Niederlande Druck auf Deutschland hätten ausüben können. In der politischen Praxis allerdings kamen handelspolitische Restriktionen oder die Androhung eines Embargos nicht in Betracht. Die niederländische Regierung und besonders die Spitzen der Handels- und Finanzwelt hatten sich nämlich bald nach Kriegsausbruch zu einer weitgehenden Mitarbeit am britischen System der Fernblockade bereit-erklärt.²¹ Gegen bestimmte Konzessionen hatten sie die sogenannte Nederlandse Overzee Trustmaatschappij (NOT) gegründet, die ab Jahresbeginn 1915 die nieder-

¹⁸ K.E. BIRNBAUM, *Peace Moves and U-Boat Warfare. A Study of Imperial Germany's Policy toward the United States, April 18, 1916 - January 8, 1917*, (Stockholm 1958) New York 1970.

¹⁹ SMIT, *Nederland*, II, S. 104.

²⁰ M. FREY, *Die Niederlande als transatlantischer Vermittler, 1914-1920*, in: R. FIEBIG-VON HASE/J. HEIDEKING (Hrsg.), *Zwei Wege in die Moderne. Amerika und Deutschland 1900-1920*, Trier 1998, 171-198.

²¹ Zur Blockade siehe A.C. BELL, *The Blockade of the Central Empires, 1914-1918*, London (1937, for official purposes only) 1961; A. MARSDON, *The Blockade*, in: F.H. HISLEY (Hrsg.), *British Foreign Policy under Sir Edward Grey*, Cambridge 1977, S. 488-515; M.C. SINEY, *Allied Blockade of Germany, 1914-1916*, Ann Arbor/MI 1957; C.P. VINCENT, *The Politics of Hunger. The Allied Blockade of Germany, 1915-1919*, Athens/OH und London 1985.

ländischen Importe kontrollierte, den Endverbrauch von eingeführten Waren garantierte und unter maßgeblicher Beteiligung Großbritanniens den deutschen Zwischenhandel zum Erliegen brachte.²² Damit war Moltkes Konzept einer ‚Luftröhre‘ gescheitert. Als Gegenleistung für das Reich sah sich die Regierung in Den Haag jedoch dazu genötigt, dem Export von Agrarprodukten nach Deutschland keine Schranken aufzuerlegen. Damit knüpfte die liberale Außenhandelspolitik an das traditionelle niederländische Laissez-faire der Vorkriegszeit an. Im Krieg jedoch erwies sie sich als bewußtes Mittel der Politik, um eine *symmetrische* Neutralität sicherzustellen und sich das politische Wohlwollen des Reiches zu erkaufen. Im Herbst 1916 berichtete der englische Gesandte Sir Alan Johnstone seiner Regierung von einem Gespräch mit dem Kabinettschef des Außenministeriums, Doude van Troostwijk. Das Zitat verweist eindrücklich auf die Zwänge niederländischer Außenpolitik: „Seiner Meinung nach sind die Niederlande gezwungen, Deutschland die größtmögliche Menge Nahrungsmittel zu liefern, weil sonst die Deutschen erbarmungslos ihre Schiffe torpedieren würden. Würden die Niederlande Deutschland etwas verweigern, wäre der Kanzler nicht mehr in der Lage, die konservativen Junker im Zaum zu halten, die diese Maßnahmen befürworteten.“²³

Unter den Bedingungen von enormer deutscher Nachfrage und liberaler Ausfuhrpolitik stiegen die niederländischen Agrarexporte nach Deutschland seit Jahresbeginn 1915 steil an. Innerhalb kürzester Zeit entwickelten sich die Niederlande zum wichtigsten deutschen Nahrungsmittellieferant. Dabei handelte es sich vorwiegend um Fleischwaren, Butter, Käse, Frischfisch und Gemüse.²⁴ Diese Lieferungen

²² Die beste Zusammenfassung zur Bedeutung und Funktion britischer Blockadepolitik in den Niederlanden bietet ein Rechenschaftsbericht des britischen Handelsattachés in Den Haag, Sir Francis Oppenheimer, datiert vom 14. Februar 1917, Bodleian Library, Oxford, The Papers of Sir Francis Oppenheimer, Box 1, Folder „Notes, NOT after SSS, 1915 to End of War“. S. a. die in wesentlichen Aspekten fragwürdige Darstellung bei VAN MANEN, *De Nederlandsche Overzee Trustmaatschappij*, passim.

²³ Johnstone an Außenminister Sir Edward Grey, 18. November 1916, *BPNL* VII, Nr. 236. Der Begriff ‚symmetrische Neutralität‘ ist entlehnt von D. FREI, *Dimensionen neutraler Politik. Ein Beitrag zur Theorie der internationalen Beziehungen*, Genf 1969, S. 15f.

²⁴ Nominal stiegen die niederländischen Exporte nach Deutschland von 333 Mio. Goldmark (1913) über 451,6 Mio. (1914) und 1,29 Mrd. (1915) auf 945 Mio. im 1. Halbjahr 1916. Während beispielsweise 1913 17.000 Tonnen Käse den deutschen Markt erreichten, waren es 1915 über 50.000 Tonnen; im ersten Halbjahr 1916 wurden gar 40.000 Tonnen geliefert. Die Entwicklung bei anderen Agrarprodukten wie Rind- und Schweinefleisch, Butter, Eier, Gemüse und auch bei Fisch verlief vergleichbar. Angaben nach: *Statistik des Deutschen Reiches 1913-1. Halbjahr 1916*, Schreiben der Deutschen Handelsstelle im Haag an den Leiter der Kriegswirtschaftlichen Abteilung im Reichsamt des Innern, Hans Karl Freiherr von Stein zu Nord- und Ostheim, 8. März 1917, BAB, Reichsamt des Innern [RAI], 18837, Bl. 474-480; Anhang zur Rede des Staatssekretärs Helfferich vor der Budgetkommission des

konnten die Defizite in der deutschen Nahrungsmittelbewirtschaftung nicht ausgleichen, da der Fortfall der Auslandsmärkte, fehlerhaftes Management und die Einberufung zahlreicher Bauern zu einer ernsten Krise führten.²⁵ Doch stellten die niederländischen Agrarexporte mehr dar als nur einen Tropfen auf den heißen Stein. In Kalorien umgerechnet, versorgten sie bis Ende 1916 zwischen drei und fünf Millionen Menschen mit Nahrung.²⁶

Mittelbar beeinflussten die intensiven Handelsbeziehungen auch die Finanzbeziehungen zwischen beiden Ländern.²⁷ Im ersten Kriegsjahr wurden die Niederlande förmlich überschwemmt mit deutscher Mark. Das wachsende Markangebot an der Amsterdamer Börse ließ den Kurs der deutschen Währung stetig sinken. Auf Drängen der Reichsregierung bemühten sich daher im Verlauf des Jahres 1915 einige deutsche Großbanken um Kredite in den Niederlanden, um die Agrarimporte für das Reich

Reichstages, 30. September 1916, PA, AA, R 21474.

²⁵ G.D. FELDMAN, *Kriegswirtschaft und Zwangswirtschaft: die Diskreditierung des „Sozialismus“ in Deutschland während des Ersten Weltkrieges*, in: MICHALKA, *Der Erste Weltkrieg*, S. 456-484; F.-W. HENNING, *Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft in Deutschland*, Bd. 2: 1750-1986, Paderborn ²1988, S. 184; H. HENNING, *Die Situation der deutschen Kriegswirtschaft im Sommer 1918 und ihre Beurteilung durch Heeresleitung, Reichsführung und Bevölkerung*, MS. Diss. Hamburg 1957, S. 73-82, 119f.; A. Roerkohl, *Hungerblockade und Heimatfront. Die kommunale Lebensmittelversorgung in Westfalen während des Ersten Weltkrieges*, Stuttgart 1991, S. 113-172.

²⁶ Der amerikanische Chargé d'affaire in Den Haag, Marshall Langhorne, an Außenminister Robert Lansing, 25. Juli 1917, National Archives, Washington, D.C., Record Group 182 (War Trade Board), Entry 11, Box 33, Folder „Holland: Exports to Germany“. Die Auswertung erfolgte unter Zugrundelegung einer mit dem Namen Paul Eltzbacher verbundenen Methode. In einer aufsehenerregenden Denkschrift mit dem Titel *Die deutsche Volksernährung und der englische Aushungerungsplan*, hg. von Paul Eltzbacher, Braunschweig ²1915 wurde anhand von Umrechnungen des deutschen Nahrungsmittelverbrauchs in Kalorien die These vertreten, eine völlige Abschnürung Deutschlands hätte eine Reduzierung der Kalorienmenge von rund 10 Prozent zur Folge. Die Denkschrift schlug daher eine Verminderung des Viehbestands vor, da die Fleischproduktion erheblich kalorienintensiver war als eine rein pflanzliche Versorgung. Die Berechnungen sollten sich als reichlich optimistisch erweisen, da einige wichtige Faktoren wie die Beschlagnahme von Zugpferden, Materialermüdung, die Einziehung von Bauern in die Armee etc. nicht berücksichtigt worden waren. In den ersten Monaten des Jahres 1917 erhielt der Normalverbraucher nur noch rund 1200 Kalorien pro Tag zugeteilt, ein Frontsoldat etwa doppelt soviel. Als Mindestbedarf legte die Reichsleitung eine lebensnotwendige Versorgung mit 2200 Kalorien zugrunde. P. GRAF KIELMANNSEGG, *Deutschland und der Erste Weltkrieg*, 2. durchges. Aufl. Frankfurt a.M. ²1980, S. 181.

²⁷ Zum folgenden siehe M. FREY, *Deutsche Finanzinteressen an den Vereinigten Staaten und den Niederlanden während des Ersten Weltkrieges*, in: *Militär-geschichtliche Mitteilungen* 53 (1994), S. 327-353.

finanzieren zu können. Diese wurden zunächst bereitwillig gewährt; als die Verschuldung 1916 erhebliche Dimensionen annahm (Ende 1916 lag die Höhe der deutschen Verpflichtungen bei rund 800 Mio. Reichsmark)²⁸, mußte der deutsche Gesandte in Den Haag, Richard von Kühlmann, zunehmend politischen Druck ausüben. Wesentlich für die Anbahnung immer neuer Kreditgeschäfte waren drei Faktoren: Erstens zahlten die deutschen Abnehmer von Agrarprodukten Preise, die auf keinem anderen Markt zu erzielen waren. Zweitens wurden gerade die großen Geschäfte von einer kleinen Gruppe von deutschen und niederländischen Managern durchgeführt, die persönlich und geschäftlich an einer Fortdauer der engen Kooperation interessiert waren. Auf deutscher Seite waren das beispielsweise Max Warburg und Carl Melchior, der zeitweise die zentralisierten deutschen Einkäufe in den Niederlanden managte; auf niederländischer Seite waren federführend beteiligt beispielsweise Willem Westermann, der Direktor der ‚Rotterdamsche Bank‘ (über die die Zentraleinkaufs-Gesellschaft ihren gesamten Zahlungsverkehr abwickelte) oder Anthony George Kröller, der in den Branchen Spedition, Stahl- und Eisen sowie im Versicherungs- und Bankgewerbe seit Kriegsausbruch enorme Gewinne aus den Geschäften mit Deutschland erzielt hatte. Drittens waren die niederländischen Banken neben schweizerischen und schwedischen Geldinstituten federführend am Verkauf von Wertpapieren aus deutschem Besitz an der New Yorker Börse beteiligt. Insgesamt realisierten neutrale Banken für deutsche Kunden bis 1917 einen Erlös von 470 Mio. Dollar (über 2 Mrd. Goldmark).²⁹ Die bei den Transaktionen anfallenden Provisionen waren enorm.

In Großbritannien betrachtete man die Entwicklung mit zunehmender Sorge, und mehr denn je seit Kriegsausbruch betrachtete man im Außenministerium, in den Medien und in der Öffentlichkeit die niederländische Neutralität als strategischen Nachteil für Großbritannien.³⁰ Seit Jahresbeginn 1916 war das Blockadeministerium nicht mehr bereit, die niederländischen Agrarexporte nach Deutschland zu tolerieren. Durch eine Vielzahl von Maßnahmen versuchte London, auf die niederländische Regierung und auf die NOT Druck auszuüben: Schiffe wurden endlos lange in

²⁸ Arthur Goldschmidt, Mitarbeiter der Zentraleinkaufs-Gesellschaft, an ZEG-Vorstand, 2. Oktober 1916, BAB, RAI 18835, Bl. 26; Deutsche Handelsstelle im Haag an v. Stein, 26. Februar 1917, ebd., 18837, Bl. 494-496.

²⁹ Reichsbankpräsident Rudolf v. Havenstein an Delbrück, 14. Dezember 1915, BAB, RAI, 18538, Bl. 91-96; *Fourth Report of the Finance Section of the Ministry of Blockade*, 30. Juni 1917, Public Record Office London, Foreign Office [PRO, FO] 902, 37.

³⁰ Gegen die Niederlande wurde in der *Times* eine regelrechte Hetzkampagne geführt. Äußerungen von Diplomaten finden sich beispielsweise in: Crowe *Minutes* unter einem Schreiben des britischen Konsuls in Dünkirchen, Philip C. Sarell, an Crowe, 28. September 1915, PRO, FO, 371/2174, 53672; Arthur Nicolson an Lord Charles Hardinge, Unterstaatssekretär im Foreign Office, 10. Juni 1915, PRO, Nicolson Papers, 800/378; Treasury an FO, 11. Juni 1915, PRO, FO, 551/1, Nr. 340. Siehe auch H. PRENTEL, *Bereiken wat mogelijk is. Besluitvorming in de Brits-Nederlandse betrekkingen 1914-1916*, Diss., Enschede 1994.

britischen Kontrollhäfen festgehalten; Quoten für den Import von amerikanischen Nahrungs- und Futtermitteln festgesetzt und zügig nach unten korrigiert; schließlich wurden im Sommer 1916 erhebliche Teile der niederländischen Hochseefischereiflotte in englische Häfen geschleppt und die Schiffe vor Prisengerichte gestellt.³¹ Diese Druckmittel führten nach zähen Verhandlungen zwischen der Regierung in London, der NOT, der Haager Regierung sowie den Agrarverbänden zu einem ersten Abkommen über eine Quotierung der niederländischen Agrarexporte. Weitergehende, ebenfalls privatrechtliche Vereinbarungen wurden im November 1916 unterzeichnet (sogenannte *Agricultural Agreements*).³² Vergleichbare Abkommen wurden mit dänischen und schweizerischen Organisationen abgeschlossen. Das Resultat der britischen Blockadepolitik war ein Sinken der Agrarexporte aus den neutralen Staaten nach Deutschland.

Die Reduzierung der niederländischen Agrarexporte nach Deutschland hatte erhebliche Auswirkungen auf die Debatte um den unbeschränkten U-Bootkrieg in Deutschland und auf die deutsch-niederländischen Beziehungen. Mit Blick auf den U-Bootkrieg nahmen sinkende Nahrungsmittelimporte den Gegnern des Seekrieges - Bethmann Hollweg, Vizekanzler Helfferich, Kühlmann - ein wesentliches Argument: die wirtschaftliche Bedeutung der Neutralen.³³ Auch ein zweites Argument der U-Bootkriegsgegner verlor im Herbst 1916 seine Bedeutung: die Warnung vor einem Kriegseintritt der Niederlande und Dänemarks auf seiten der Entente. Denn zur Vorbereitung des U-Bootkrieges ließ die OHL im Oktober 1916 Verteidigungsstellungen an der deutsch-niederländischen Grenze anlegen.³⁴ Zugleich erarbeitete die Admiralität einen Angriffsplan, der für den Fall eines niederländischen Kriegseintritts zur Anwendung kommen sollte. In den Operationsplänen für den sogenannten *Kriegsfall K* war vorgedacht, was sich im Mai 1940 ereignete: „Die Haupthäfen, industriellen und militärischen Anlagen Hollands sind baldmöglichst durch Luftfahrzeuge ausgiebig und an mehreren Punkten gleichzeitig anzugreifen, in erster Linie Rotterdam, Amsterdam, Vlissingen, Ymuiden und Hoek van Holland“. Daneben sah der Plan weitere Luftangriffe auf zahlreiche andere Ziele vor, eine Seeblockade,

³¹ Eine Zusammenfassung bietet J. VAN VOLLENHOVEN, *Verslag over mijn Reis naar Londen*, undatiert [März 1916], Algemeen Rijksarchief, Den Haag, Tweede Afdeling, Crisisinstellingen, Nederlandse Overzee Trustmaatschappij [ARA-II, Crisisinstellingen, NOT], 1442; Maurice Hankey, Sekretär des *Committee of Imperial Defence*, an Premierminister Herbert H. Asquith, 23. Mai 1916, PRO, Cabinet Papers [CAB] 17/162.

³² *Agreement Relating to the Purchase of Dutch Agricultural Produce and the Restriction of Supplies of Foodstuffs to Germany*, 23. Juni 1916, PRO, FO 382/737; *Agreement Relating to the Export of Agricultural Produce from Holland*, 1. November 1916, in: *BPNL*, VII, Nr. 233; J.T. Linthorst Homan, *Rapport omtrent de conferentie te Londen*, 10 October-6 November 1916, ARA-II, Crisisinstellingen, Landbouw Export Bureau [LEB], 1900.

³³ FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 78-87.

³⁴ Der Vertreter des Auswärtigen Amtes bei der Obersten Heeresleitung, Kurt Frhr. v. Grünau, an AA, 11. Oktober 1916, PA, AA, R 8324.

sowie nachfolgend den Einsatz von Bodentruppen.³⁵ Damit spitzte sich die Diskussion um die Aufnahme des unbeschränkten U-Bootkrieges auf die Frage zu, welche Auswirkungen der vermutete amerikanische Kriegseintritt haben würde.

Die Überlegungen im Zusammenhang mit dem *Kriegsfall K* waren Planungen für den Notfall. Nach wie vor nämlich waren OHL und politische Führung an der andauernden Neutralität der Niederlande interessiert. Zu diesem Zweck informierte man bereits Ende Dezember 1916 den niederländischen Admiralstab über den bevorstehenden U-Bootkrieg, bot gefahrlose Routen für die Reise nach Ostindien an, sicherte verstärkte Kohle- und Stahllieferungen zu und entsandte unmittelbar vor Beginn des U-Bootkrieges, am 31. Januar 1917, einen Sondergesandten nach Den Haag (Johannes Kriege).³⁶ Dieser erklärte dem niederländischen Ministerpräsidenten Cort van der Linden im Verlauf eines konspirativen Treffens noch einmal die Beweggründe für die deutsche Entscheidung, warb um Verständnis, und erhielt vor allem die Zusicherung, daß die Niederlande mit ihm an der Spitze neutral bleiben würden.³⁷

Nachdem im Februar und März 1917 einige niederländische Frachter versenkt und zwei deutsche U-Boote von niederländischen Behörden interniert wurden, bahnte sich die bislang schwerste Krise in den deutsch-niederländischen Beziehungen während des Krieges an: die niederländische Presse wandte sich in scharfen Worten gegen den U-Bootkrieg, Den Haag verweigerte die von Deutschland geforderte Freigabe der beiden U-Boote und verlangte Schadensersatz, der deutsche Admiralstab

³⁵ *Erwägungen über die Kriegführung im Kriegsfall K*, Admiralstab der Marine, 13. September 1916, Bundesarchiv, Militärarchiv Freiburg i.Br. [BA, MA], Admiralstab der Marine [RM 5], 4865. Das Schreiben geht auf Operationsbestimmungen vom 16. April 1916 zurück, die der Chef des Admiralstabes, Henning v. Holtzendorff, dem Kaiser übermittelte, ebd., Kaiserliches Marinekabinett [RM 2], 1983.

³⁶ Bemerkenswerterweise wurden die niederländischen Militärs bereits vor dem förmlichen Beschluß zum unbeschränkten U-Bootkrieg (Konferenz v. Pless, 9. Januar 1917) von der OHL informiert. Dies verweist eindrücklich auf die realen Machtverhältnisse im Kaiserreich des Jahres 1917. Siehe Kurt Freiherr von Lersner, Vertreter der Reichsleitung bei der OHL, an Bethmann Hollweg und Arthur Zimmermann, Staatssekretär im Auswärtigen Amt, 23. Dezember 1916, PA, AA, R 21476. Am 12. Januar 1917 berichtete Marineattaché Erich v. Müller aus Den Haag, der niederländische Marinestab habe die Ausarbeitung der Pläne für den unbeschränkten U-Bootkrieg fertiggestellt. Die Handelsschiffahrt nach Niederländisch-Indien werde über sichere Routen geleitet, man sei auf die neue Lage vorbereitet. Außerdem wünsche die Marine nach Kriegsende einige der deutschen U-Boote zu erwerben. BA, MA, Reichsmarinemat [RM 3], 2945.

³⁷ *Aufzeichnung betreffend eine Besprechung des Ministerialdirektors Dr. Kriege mit dem Niederländischen Ministerpräsidenten Cort van der Linden über den verschärften Unterseebootkrieg*, 31. Januar 1917, BPNL, VIII, i, Nr. 1. Zimmermann leitete den Bericht Krieges dem Kaiser und der Obersten Heeresleitung zu. Wilhelm II. zeigte sich zufrieden („Gut!“) und unterstrich die Passage, in der die Möglichkeit eines „Schutz- und Trutzbündnisses“ erörtert wurde. Zimmermann an Grünau, 6. Februar 1917, PA, AA, R 21479.

bereitete Invasionspläne vor, die politische Führung hielt sich aus Furcht vor den Militärs bedeckt, und der neue Gesandte in Den Haag, Friedrich Rosen, telegraphierte geradezu verzweifelt nach Berlin: „Sind wir uns vollkommen klar darüber, was eine Kriegserklärung an Holland jetzt für uns bedeutet?“³⁸ Wem die Tragweite dieser Krise bewußt war, war General Ludendorff. Auf seine Anweisung hin reiste Kriege am 1. April ein zweites Mal zu einem streng geheimen Treffen mit Cort van der Linden, einem Treffen übrigens, über das sich in niederländischen Akten kein Verweis findet und über dessen Zustandekommen in der niederländischen Presse bis Ende der fünfziger Jahre immer wieder gemunkelt wurde. Kriege erhielt vom Ministerpräsidenten nicht nur eine erneute Versicherung, daß die Niederlande neutral bleiben würden. Cort van der Linden erklärte, Deutschland könne seine Truppen an der deutsch-niederländischen Grenze „bis auf den letzten Mann wegziehen“. Und er fügte hinzu: „Aber das wolle er mir doch sagen, daß die Niederländische Regierung einen Angriff Englands auf niederländisches Gebiet, den er nicht für unmöglich halte, als Kriegserklärung ansehen und mit allen Kräften niederschlagen wolle, sowie daß sie in diesem Falle nicht allein zu bleiben wünsche. Wegen eines etwaigen Einmarsches deutscher Truppen in Niederländisch-Flandern sei es aber für ihn von entscheidender Bedeutung, daß ein unzweifelhafter englischer Gewaltakt vorangehe, da er nur dann die öffentliche Meinung auf unsere Seite bringen könnte“.³⁹

Die Unterredung der beiden Freunde sowie die nachfolgende Einigung bei der Schadensvergütung und den internierten U-Booten beendete die bislang schwerste Krise in den deutsch-niederländischen Beziehungen. Kriege hatte versichert, Deutschland werde auch weiterhin uneingeschränkt die niederländische Neutralität achten. Der Ministerpräsident dagegen hatte noch einmal unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß die Niederlande sich im Fall einer britischen Landung verteidigen und, unter Wahrung des Verursacherprinzips, auf deutscher Seite kämpfen würden. Aus Cort van der Lindens Äußerungen eine Neigung für Deutschland herauslesen zu wollen, würde zu kurz greifen. Sie waren keine bloßen Sympathiebekundungen, sondern eine politisch höchst geschickte vertrauensbildende Maßnahme. Zugleich jedoch bildeten sie ein neutralitätspolitisch bedenkliches Nichtangriffsversprechen.

Der Kriegseintritt der Vereinigten Staaten im April 1917 beeinflusste die Lage der Niederlande zwischen den Kriegführenden erheblich und hatte weitreichende Folgen für die deutsch-niederländischen Beziehungen. Schon im Juli 1917 verhängte die amerikanische Regierung ein Embargo gegen die Niederlande, das bis Oktober schrittweise ausgedehnt wurde.⁴⁰ Der Strom von amerikanischem Getreide und Futtermittel über den Atlantik versiegte, ein beträchtlicher Teil der niederländischen Handelsflotte lag in amerikanischen Häfen fest. Infolge dramatisch sinkender Nahrungsmittelimporte verringerten sich auch die Exporte niederländischer Agrarerzeug-

³⁸ Rosen an Bethmann Hollweg, 30. März 1917, in: *BPNL*, VIII, i, Nr. 29.

³⁹ *Aufzeichnung betreffend eine weitere Besprechung des Ministerialdirektors Dr. Kriege mit dem Niederländischen Ministerpräsidenten Cort van der Linden über die Beziehungen Deutschlands zu den Niederlanden*, 2. April 1917, BA, MA, RM 2, 1983. Eine gekürzte Abschrift liegt in PA, AA, R 21490.

⁴⁰ BAILEY, *Policy of the United States toward the Northern Neutrals*, S. 70ff.

nisse. Außerdem gerieten die Niederlande nun in eine gefährliche wirtschaftliche Abhängigkeit von Deutschland. Zwar konnten sie während des Krieges ihre eigene Kohleproduktion erheblich steigern, doch waren sie nach wie vor auf deutsche Kohlelieferungen angewiesen.⁴¹ Als Gegenleistung bestand das Reich auf Mindestliefermengen für bestimmte Agrarprodukte sowie auf weiteren Krediten zur Finanzierung der Importe. Monatelange Verhandlungen, temporäre Ausfuhrverbote beider Seiten und gelegentliche Tauschgeschäfte mündeten seit Jahresbeginn 1918 schließlich in einen regelrechten „Wirtschaftskrieg“, der die bilateralen Beziehungen schwer belastete.⁴² Die anhaltende Krise spitzte sich im März/April 1918 zu, als die Vereinigten Staaten nach monatelangen, von Deutschland torpedierten niederländisch-amerikanisch-britischen Verhandlungen die in amerikanischen Häfen liegenden niederländischen Schiffe requirierten.⁴³ Nun sah die Oberste Heeresleitung, die bereits in der Vergangenheit mehrfach eine Kohlensperre verfügt hatte, die Gelegenheit gekommen, ihre Macht zu demonstrieren - gegenüber der niederländischen Regierung, vor allem aber gegenüber den Alliierten. Rücksichtslos verfolgte sie einen Konfrontationskurs und verlangte Kompensationen für die von den Amerikanern requirierten Frachter.⁴⁴ Als die OHL auf dem Höhepunkt der Frühjahrsoffensive im Westen ihre Forderungen im April 1918 durch eine Fristsetzung, also durch ein Ultimatum untermauerte, spitzte sich die Lage gefährlich zu. Während Ludendorff mit „Einmarsch“ drohte und Außenminister Loudon in geheimen Telegrammen dem amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson ein Bündnisangebot machte, bemühte sich in Den Haag der Gesandte Friedrich Rosen um eine friedliche Einigung.⁴⁵ Letztlich lief Rosens Aktion auf eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten hinaus:

⁴¹ Der Wert der Ausfuhren erreichte 1917 gerade einmal den Wert des ersten Halbjahres 1916. In Gulden: 441,5 Mio. im Jahre 1916, 264,1 Mio. im Jahre 1917. Die Angaben beruhen auf einer Aufstellung der Directie voor Handel en Nijverheid [Dir. H&N], undatiert (Ende 1918), ARA-II, Dir. H&N, 1176. R. VAN KAMP, *De Kolenvoorziening van Nederland gedurende de eerste Wereldoorlog*, Amsterdam 1968.

⁴² Carl Melchior, Finanzbeauftragter der ZEG und Sondergesandter, an AA und Reichswirtschaftsamt [RWA], 10. Oktober 1917, BAB, RWA, 8019, Bl. 161f; der Begriff „Wirtschaftskrieg“ ist einem Schreiben des Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an v. Stein vom 12. April 1918 entnommen, ebd., 20, Bl. 42.

⁴³ J.A. SALTER, *Allied Shipping Control. An Experiment in International Administration*, Oxford 1921, S. 106-108; SMIT, *Nederland*, III, S. 75f.

⁴⁴ F. ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, III/IV, aus dem Nachlaß hg. und eingel. von H. MÜLLER-WERTH, Wiesbaden 1959, S. 154-170; SMIT, *Nederland*, III, S. 77-84.

⁴⁵ Ludendorff an AA, 2. April 1918, BPNL, VIII, i, Nr. 117; *Denkschrift über die Schwierigkeiten im Schiffsverkehr mit Holland*, 15. April 1918, BPNL, V, i, Nr. 443; Müller an Admiralstab der Marine, 16. April 1918, BA, MA, RM 5, 3129; der amerikanische Gesandte in Den Haag, John Garrett, an Lansing, 25. April 1918, *Foreign Relations of the United States 1918*, Suppl. 1, Washington 1929, II, S. 1798f.

Er setzte Parlamentarier unter Druck und bemühte, wieder einmal, Ministerpräsident Cort van der Linden. Gegen den Protest des Außenministers kam ein Kompromiß zustande, der die Forderungen der OHL teilweise erfüllte: die niederländische Binnenschifffahrt wurde weitgehend in die Dienste des Reiches gestellt, und eine niederländische Eisenbahnlinie zum Transport von Nahrungsmitteln und logistischem Material für die Front im Westen geöffnet.⁴⁶

Bald nach dieser Demonstration der Macht durch die Oberste Heeresleitung erfolgte der große Umschwung an der Westfront. Damit schwanden die Neigung und vor allem die Möglichkeiten, weiterhin einen dominierenden Einfluß auf die Außenpolitik der Niederlande auszuüben. Insgesamt betrachtet gerieten sie nach dem Kriegseintritt Amerikas in die Rolle eines Spielballs der Kriegführenden. Da zugleich die wirtschaftliche Bedeutung des Landes abnahm und der symmetrischen Neutralität der ersten drei Kriegsjahre die Basis entzogen wurde, büßten sie in den Jahren 1917 und 1918 jede außenpolitische Handlungsfähigkeit ein.

Zweifellos übte das deutsche Militär in den beiden letzten Kriegsjahren einen bestimmenden Einfluß auf die Politik gegenüber den Niederlanden aus. Unterhalb der Ebene der ‚Großen Politik‘ bemühten sich jedoch führende Vertreter der deutschen Wirtschaft sowie Sondergesandte verschiedener Reichsämter intensiv um die Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen zu dem Nachbarn. Über das Kriegsende hinausblickende Beobachter setzten seit 1916 große Hoffnungen in die Niederlande: Sie sollten in der Nachkriegszeit Deutschlands Reintegration in die Weltwirtschaft erleichtern.

Schon im Dezember 1915 hatte der in Wirtschaftsfragen versierte Gesandte Richard v. Kühlmann die Reichsleitung auf die wirtschaftlichen Probleme der Nachkriegszeit hingewiesen und die mögliche Rolle der Niederlande skizziert: „Deutschland wird beim Ende dieses ungeheuren Ringens, bei dem die Erbitterung immer tiefer wird, je länger der Kampf dauert, verhältnismäßig isoliert dastehen. Es wird sehr bequem für uns sein, einen neutralen Vermittler unmittelbar vor der Türe zu haben.“⁴⁷ Diese Perspektive setzte sich in den beiden letzten Kriegsjahren auf breiter Front durch. Enge Verbindungen zwischen niederländischen und deutschen Geschäftsinteressen, ja Verflechtungen zwischen Unternehmen beider Länder, sollten Teile der Wirtschaft vor den befürchteten Sanktionen der Alliierten in der Nachkriegszeit schützen.⁴⁸ Damit traten expansionistische Zukunftsvorstellungen hinter

⁴⁶ H. Colijn an A.F. de Savornin Lohmann u. Loudon, 17. und 19. April 1918, *BPNL*, V, i, Nr. 445, 447; ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, III/IV, S. 159.

⁴⁷ Kühlmann an Bethmann Hollweg, 8. Dezember 1915, *BPNL*, VII, Nr. 23.

⁴⁸ Vgl. z.B. Bethmann Hollweg an Kriegsministerium, 7. August 1916, *BAB*, *RAI*, 7993, Bl. 83; *Geheim! Der Wirtschaftskrieg nach dem Kriegsende. Die Pariser Wirtschaftskonferenz und ihre Folgen für Deutschland*. Denkschrift des Geheimen Ober-Regierungsrats Dr. Franz v. Schoenebeck, undatiert [November 1916], ebd., 1854, Bl. 11-112; *Zur Wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft, unter besonderer Berücksichtigung der Kolonialprodukte*, Wilhelm Solf an Vizekanzler Karl Helfferich, 5. Januar 1917, ebd., Bl. 148-165.

defensiv geprägte Analysen und Erwartungen zurück. So wurden noch während des Krieges Lieferverträge in erheblichem Umfang zwischen deutschen und niederländischen Geschäftspartnern abgeschlossen, niederländische Werften sollten mit Blick auf die Nachkriegszeit vorrangig mit Stahl beliefert werden, und die Deutsch-Niederländische Telegraphengesellschaft wurde bis September 1918 mit modernsten Funkgeräten von Telefunken ausgestattet, um den deutschen Handel in Südostasien, Südamerika und den Vereinigten Staaten von den britischen Kommunikationskanälen unabhängig zu machen.⁴⁹ Auch propagandistisch suchte das Reich Einfluß auf engere deutsch-niederländische Wirtschaftsbeziehungen in der Nachkriegszeit zu nehmen. So konzentrierte sich die Propagandatätigkeit der deutschen Gesandtschaft in Den Haag 1917 und 1918 vorwiegend auf diesen Bereich.⁵⁰

Ungeachtet aller politischen Verstimmungen fielen die deutschen Aktivitäten auf niederländischer Seite auf fruchtbaren Boden. Spitzenvertreter der niederländischen Wirtschaft und von halbamtlichen Wirtschaftsorganisationen wie C.J.K. van Aalst, A.G. Krölller, W. Westermann, F.H. Fentener van Vlissingen usw. waren aus einer Reihe von Gründen an einer andauernden engen wirtschaftlichen Kooperation mit Deutschland interessiert. Zum einen hatten die Niederlande in der Vorkriegszeit bis zu 15% ihres Bruttosozialprodukts im Transitverkehr mit Deutschland erwirtschaftet.⁵¹ Zum anderen suchten sie nach Märkten und strategischen Kooperationen für die niederländische Industrie, die während des Krieges einen Innovations- und Expansionsschub durchgemacht hatte.⁵² Außerdem mußte man im Interesse der hohen

⁴⁹ Handelsattaché Carl Gneist an Reichskanzler Hertling, 18. April 1918, BAB, AA, 3984, B. 22; *Kriegswirtschaftlicher Monatsbericht Januar 1918, Niederlande (Sonderbericht) Niederländisch-Indien, seine Produktivität und sein Wert für das Mutterland, sowie die Beziehungen zu anderen Ländern*, HStA München, M.Kr. 17275; Arnold Otto Meyer an AA, *Der deutsche Handel in Südostasien vor und nach dem Kriege*, undatiert [April 1918], BA, AA R85/886; *Schiffbau-Stahl-Vertrag*, 31. Oktober 1918, ARA-II, Crisisinstellingen, Rijkscommissie voor de Distributie van Ijzer en Staal [RDIS], 1180.

⁵⁰ FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 282-292.

⁵¹ H.P.H. NUSTELING, *De Rijnvaart in het Tijdperk van Stoom en Steenkool 1831-1914*, Amsterdam 1974, S. 413. Vgl. auch ROSS J.S. HOFFMAN, *Great Britain and the German Trade Rivalry, 1875-1914*, (New York und London 1983) Philadelphia 1933, S. 118.

⁵² Die Einschätzungen über die wirtschaftliche Entwicklung der Niederlande während des Krieges gehen weit auseinander und sind noch nicht hinreichend untersucht. Während ich zu einer grundsätzlich positiven Einschätzung gelange (FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 324-330), bewerten folgende Autoren die Entwicklung verhalten: I.J. BRUGMANS, *Paardenkracht en Menschenmacht. Sociaal-Economische Geschiedenis van Nederland 1795-1940*, 's-Gravenhage 1961, S. 432-458; E.C. VAN DORP, *Handel en Nijverheid*, in: H. BRUGMANS (Hrsg.), *Nederland in den Oorlogstijd*, S. 191-249; M.J. VAN DER FLIER, *War Finances in the Netherlands up to 1918*, Oxford 1923; M.W.F. TREUB, *De Economische Toestand van Nederland*, in: BRUGMANS (Hrsg.), *Nederland*, S. 134-190; G. VISSERING, *Geld- en Credietwezen*,

deutschen Verbindlichkeiten - sie beliefen sich bei Kriegsende auf rund 1,8 Mrd. Goldmark - an einem zügigen wirtschaftlichen Wiederaufschwung in Deutschland interessiert sein.⁵³ Und schließlich erkannte man, daß deutsche Firmen und Banken in der von den Westmächten dominierten Nachkriegswelt ein Sprungbrett benötigen würden. Damit trafen sich bei Kriegsende deutsche und niederländische Interessen in einem entscheidenden Punkt: dem Wunsch nach rascher Normalisierung des internationalen Waren- und Kapitalverkehrs. In der unmittelbaren Nachkriegszeit schlossen daher deutsche und niederländische Unternehmen zahlreiche Kooperationen (ein herausgehobenes Beispiel ist das unter Federführung Kröllers aufgebaute Stahlwerk Hoogoven NV, das 1921 die Phoenix Stahlwerke Oberhausen übernahm). Diese Entwicklung gewann Anfang der zwanziger Jahre derart an Dynamik, daß in den deutschen Medien und sogar im Reichstag die Furcht vor einer Hollandisierung der deutschen Wirtschaft grassierte. Dies war sicherlich übertrieben, zumal die Investitionen auch in umgekehrter Richtung flossen. Unternehmen wie Krupp, Thyssen, Rhein Stahl, Bayer etc. arbeiteten zu Beginn der zwanziger Jahre von den Niederlanden aus an der Rückgewinnung ihrer Märkte in Europa und in Übersee. Bis 1924 waren sämtliche deutschen Großbanken mit wichtigen Dependancen in Amsterdam vertreten und trugen damit erheblich zur Renaissance der internationalen Bedeutung der niederländischen Börse in den zwanziger Jahren bei.⁵⁴

Zum Schluß möchte ich die wesentlichen Aspekte zusammenfassen. (1) Politisch und wirtschaftlich betrachtet waren besonders die Jahre zwischen 1914 und 1917 eine Zeit außergewöhnlich intensiver deutsch-niederländischer Beziehungen. Allerdings waren dies keine Beziehungen zwischen gleichen Partnern: die Forderungen der Kriegführenden, besonders des Reiches, engten den außenpolitischen Spielraum der Niederlande erheblich ein. (2) In den beiden letzten Kriegsjahren bestimmte maßgeblich die OHL die Handlungsfähigkeit niederländischer Politik - gegenüber Deutschland und gegenüber den Alliierten. Ich meine, man kann sogar von einer deutschen Vormachtstellung über die Niederlande sprechen. (3) Der Weltkrieg intensivierte die bereits vor dem Krieg engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten, und er beschleunigte die fortschreitende Integration der beiden Volkswirtschaften in den zwanziger Jahren. (4) Die Niederlande waren während des Ersten Weltkrieges ein wichtiger Partner Deutschlands. Nicht zu Unrecht schrieb beispielsweise Regierungschef van Karnebeek 1920, die Niederlande hätten während

in: ebd., S. 251-278; DERS., *Effect of the War upon Banking and Currency*, New Haven/CT 1928.

⁵³ OTTO V. GLASENAPP (Vizedirektor der Reichsbank), *Erläuterungen zur deutschen Zahlungsbilanz*, 2. Januar 1919, BAB, Reichsbank, 6430.

⁵⁴ J. HOUWINK TEN CATE, *Amsterdam als Finanzplatz Deutschlands*, in: *Konsequenzen der Inflation*, hg. von G.D. FELDMAN u.a., Berlin 1989, S. 149-179; G. D. FELDMAN, *Iron and Steel in the German Inflation 1916-1923*, Princeton/NJ 1977, S. 124; L. NEMRY, *Les Pays-Bas après la Guerre. Essai sur la Répercussion de la Guerre et de l'Après-Guerre sur la Situation économique des Pays-Bas et de leurs Colonies*, Bruxelles 1924, S. 259; K. STRASSER, *Die deutschen Banken im Ausland. Entwicklungsgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung*, München 1924, S. 87.

des Krieges „mehr als jedes andere Land Deutschland gegenüber eine entgegenkommende Haltung eingenommen“.⁵⁵ Der Vorwurf, kollaboriert zu haben, trifft jedoch nicht zu: sie profitierten zwar erheblich vom Austausch mit Deutschland. Doch dieser erfolgte vielfach auf deutschen Druck hin. (5) Von einer „Blütezeit“ (Hoogtij) der Neutralitätspolitik zu sprechen, wie dies C. Smit für die niederländische Politik im Ersten Weltkrieg getan hat, scheint mir irreführend.⁵⁶ Die Neutralität speiste sich nicht aus der eigenen Möglichkeit, diese sicherzustellen, sondern aus dem strategischen und wirtschaftlichen Interesse Deutschlands, in geringerem Maße auch Großbritanniens.

⁵⁵ Entwurf eines Schreibens von H.A. van Karnebeek an den niederländischen Gesandten in Berlin, W.A.F. Baron Gevers, 30. Januar 1920, ARA-II, Ministerie van Buitenlandse Zaken, Kabinetsarchief, 21.

⁵⁶ C. SMIT, *Hoogtij der neutraliteitspolitiek. De buitenlandse politiek van Nederland 1899-1919*, Leiden 1959.